

gangen, die vielleicht gerade angehenden Gelehrten zu wissen am nöthigsten gewesen wären. Aber dieser Auszug ist doch überhaupt mit sehr guter Wahl gemacht, und immer bequem genug, auch auf Universitäten darüber die Geschichte der Philosophie vorzutragen.

### Storck.

Herr Abbe Storck, Vorsteher des Wiener Taubstumm-  
 meninstituts, und Verfasser der Anleitung zum  
 Unterricht der Taubstummen nach der Lehrart des  
 Herrn Abbe de l' Epee zu Paris, nebst einer Nach-  
 richt von dem k. k. Taubstummeninstitute in Wien,  
 erster Theil 1786, redet zu den Taubstummen durch  
 Zeichen, bestimmte methodische Geberdenzeichen, und  
 lehrt sie so Schriftsprache verstehn und reden, anstatt  
 daß Herr Heinecke sie durch Worte denken und reden  
 lehrte. Jener läßt, soviel wir sehen, den Sinn des  
 Gesicht's ganz die Stelle des mangelnden Gehörs bei ih-  
 nen vertreten. Sie gelangen, sagt er, auf diesem We-  
 ge zu dem nemlichen Ziele wie Hörende. Ja er giebt  
 der Geberdensprache einen entscheidenden Vorzug vor der  
 Ton- und Schriftsprache in der Hinsicht, daß jene für  
 sich selbst die Bedeutung der Wörter ausdrückt, diese  
 beiden hingegen nur die Begriffe bezeichnen, welche der  
 Gebrauch damit verbunden hat, die methodischen Geber-  
 denzeichen, sagt er, sind keine willkührliche oder verabre-  
 dete, sondern natürliche Zeichen der Ideen. Es lassen  
 sich zwar mancherlei Einwendungen dagegen machen, doch  
 geben wir zu, daß das Mittel an sich gut ist. Ob es  
 aber in Wien zur Aufklärung des Verstandes und Ent-  
 wicklung